

TEXTPROBEN • • • *CAMPIONI TESTO*

Beispiele meines Schreibstils *esempi del mio stile di scrittura*

- Ausstellungstexte *testi per mostre*
- Eröffnungsreden *discorsi inaugurali*
- Informationstexte *testi informativi*
- Präsentationstexte *testi di presentazione*
- Katalogtexte *testi per cataloghi*

Weitere Informationen *ulteriori informazioni*

über meine Berufserfahrungen *sulle mie esperienze professionali*

- Kuratierte Ausstellungen *mostre curate*
- Reden und Vorträge *discorsi e conferenze*
- Publikationen *pubblicazioni*
- Redaktion *redazione*
- Übersetzungen *traduzioni*

sind auf meiner Website abrufbar *sono disponibili sul mio sito*

www.donatella.chiancone.eu/doc/dcs_info.pdf

AUSSTELLUNGSTEXTE

BEUYS. DIE REVOLUTION SIND WIR

Entwurf eines Raumtextes zur Ausstellung der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, 2008

Der Tod hält mich wach

Als positive Gestalt und in seinem Leben/Werk allgegenwärtige Präsenz betrachtet Beuys den Tod eher als Übergang, Wiederaufgang und kreatives Moment denn als Endpunkt. Der Tod als etymologisch mit der Tat verwandter Begriff bildet mit dem Leben keinen Widerspruch, sondern eine Einheit, und ist ein Pendant für die Geburt. Durch den Tod werde das Bewusstsein erst möglich, „Durch den Tod vollzieht sich das eigentliche Leben“.

Beuys versteht die Biographie als die Bestrebung nach einem Gleichgewicht zwischen Lebens- und Todespol, um in die Freiheit zu gelangen, ja als revolutionären Akt. Zwei entgegen gesetzte Modelle des Umgangs mit Leben und Tod spielen dabei für den Künstler eine große Rolle: Christus als Überwinder des Todes steht dem marxistischen Revolutionär gegenüber, der sich auf der Todeslinie bewegt, das lebendige Mysterium des Menschensohnes steht dem toten Materialismus gegenüber. Als „Lokomotiven der Geschichte“ (Marx) überrollen die Revolutionen die geistigen Kräfte und führen so gewaltsam zur Umgestaltung der Gesellschaft: Die Existenz gerät aus dem Gleichgewicht, der Todespol gewinnt die Oberhand.

Am Ende seiner Tage komponiert Beuys bewusst eine Art *Requiem* für sich selbst: In der Installation *Palazzo Regale* reflektiert der todeskranke Künstler über Weg und Ziel, das Leiden in der Biographie und die „königliche“ Souveränität des Menschen.

FUTURISSIMO... EIN BLICK ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Eine Ausstellung von Ludger F. J. Schneider im Italienischen Kulturinstitut Köln, 2009

Einführung

Anregende, gefilmte Interviews mit internationalen Futurismus-Experten und eindrucksvolle dokumentarische und dynamistische Fotoaufnahmen futuristischer Objekte und Wirkungsorte durch den zeitgenössischen Künstler Ludger F. J. Schneider lassen den Besucher einen Einblick in die italienische Avantgarde 100 Jahre nach ihrer Entstehung finden. Die moderne, multimediale Rückschau wird durch das „passatistische“ Mittel des Buches um eine weitere Perspektive ergänzt: Aktuelle Ausstellungskataloge und andere dem Futurismus gewidmete Publikationen können im Angesicht der heutigen Interpretationen dieser Avantgarde nachgeschlagen werden.

Mailand: Abendstimmung in der Galleria Vittorio Emanuele

Die Galleria Vittorio Emanuele in Mailand, in direkter Nähe der Kathedrale, stellt mit ihrem kreuzförmigen Grundriss einen Durchgang zwischen vier stark frequentierten Bereichen des Zentrums dar. Hier begegnen sich die schon vor 100 Jahren hektisch lebenden Mailänder und hier findet auch die berühmte Prügelei statt, die Boccioni im legendären Gemälde *La rissa in galleria* (1910) futuristisch verewigte.

ENTRE LÍNEAS (ZWISCHEN DEN ZEILEN)

Eine Ausstellung von Janet Toro in Kunstkontor Galerie Ulf Larsson, Köln, 2011

Im ersten Moment sehen die vielen, meist kleinen Objekte homogen, grau und still aus. Nähert man sich den Exponaten, wirkt ihre Oberfläche aus collagiertem Zeitungspapier unruhig, schwarz-weiß und unregelmäßig. Bei aufmerksamer Betrachtung entpuppt sich dann die vermeintliche Verpackung als die Substanz selbst der Werke, die aus nichts weiter bestehen als einer leeren Hülle. Zahlreiche Objekte reproduzieren Alltagsgegenstände, wie Küchenzubehör und Kleidungsstücke, so liebevoll genau, ihrem gebrauchten Charakter so treu, dass sie uns zunächst vertraut vorkommen, gleichzeitig so künstlerisch abstrahiert, dass sie uns befremdlich erscheinen. Die Essenz dieses Bestecks und dieser Geräte ist da, sichtbar und konkret, alles Andere als gegenstandslos, doch ihre materielle Natur hat sich verflüchtigt. Die so akribisch nach dem Modell asymmetrisch geformten Schuhe strahlen eine ungewohnte Fragilität aus, die gemütlich aufgetischten Lebensmittel sind so gut wie Fossilien ihrer selbst. Es ist, als ob die Seele dieser Gegenstände sich vom Körper gelöst hätte, wie eine Schlange von ihrer Haut.

Janet Toros sensible Verarbeitung ihres Erlebten geht von denkbar einfachen Materialien wie Papier, Mehl und Wasser aus und erreicht dabei ein subtiles konzeptuelles Niveau. Wie in einem Destillationsprozess extrahiert die Künstlerin das Wesentliche und verwirft das Nebensächliche, bis Farbe, Dekoration und alles, was zu ihrer Botschaft nicht gehört, kompromisslos ausgelöscht wird. In ihrem neuen Werkkonvolut *Entre líneas* reduziert sie erneut ihre Ausgangsmotive auf die Nicht-Farben Weiß und Schwarz. Nach einem abziehenden Prinzip wählt Toro subjektiv bestimmte Dinge aus und isoliert diese aus ihrem ursprünglichen Kontext. Von der Überzeugung angetrieben, dass Bilder uns täglich angreifen und unbewusst ablenken, schneidet sie diese aus der Zeitung heraus, vom Zufallsprinzip geleitet trennt sie dann die Textpartien in unzählige Schnipsel und klebt die Textfetzen wieder zusammen. So kreierte die Künstlerin für sie bedeutende und repräsentative Gegenstände auf poetische Weise neu. Und erstmalig stellt sie Objekte mit diesem sehr persönlichem Bezug außerhalb ihres privaten Wohnraums aus.

Wie der Titel ihrer Ausstellung suggeriert, geht es um zwei Seiten der Information, um eine umfassendere als Wörter und Bilder liefern können. Weg von den ursprünglichen Abbildungen der seziierten, ja verstümmelten Zeitungen hat die Künstlerin neue Gebilde gestaltet, die sich aus bekannten Formen und verfremdeten Buchstaben zusammensetzen. In der Zerbrechlichkeit dieser neuen Geschöpfe ist eine frappierende Aussagekraft über den allgegenwärtigen Medienüberfall und die aktive Verarbeitung dieser Text- und Bilderflut. In der leeren Haut, die alle Objekte ausmacht, ist ein paradox konzentrierter Informationsgehalt über unseren Lebensraum und seine Verbindung zu unserer Identität, über unsere Umgebung und unseren Umgang mit ihr. Dabei ist der Gedankenanstoss sowohl offensichtlich als auch kryptisch, denn die ausgestellten Werke, die durch ihre Beschaffenheit zwischen lebendig und mumifiziert wirken, verweisen auf mehrere Deutungsebenen und laden den Betrachter dazu ein, zwischen den Zeilen zu lesen.

ERÖFFNUNGSREDE

POSITIONEN IM RAUM – Installation, Malerei, Zeichnung, Papierobjekte

Ausstellung von Christiane Schlieker-Erdmann, Una Sörgel und Sandra Zarth
im Bundesverband Bildender Künstler Köln, 2010

Unverbrauchte Materialien und Recycling-Stoffe, fragile Objekte monumentaler Dimensionen, unscheinbare Miniaturen und sogar untastbare Schallelemente überraschen in dieser Gruppenausstellung, in der die Verfremdung von Farben, Stoffen und Größen einen roten Faden darstellt. Filigrane Blattwerke, riesige Samenkapseln und eine interaktive Toninstallation irritieren unsere Raumwahrnehmung, zwingen uns auf charmante Weise zu einem Perspektivenwechsel und verführen uns dazu, nach einer persönlichen Interpretation der Exponate zu suchen.

Bei allen Besonderheiten, die Christiane Schlieker-Erdmann, Una Sörgel und Sandra Zarth charakterisieren und voneinander unterscheiden, verbinden einige subtile Gemeinsamkeiten alle drei ausstellenden Künstlerinnen. Ihre Objekte, deren Form oder Material oft die Natur als Inspirationsquelle offen legen, scheinen ihr autonomes Wesen als Organismen zu beanspruchen. Symbolträchtige, dabei stets gegenständliche Kunstwerke machen fast unterschwellige Phänomene aus unserer Umwelt plötzlich sichtbar und thematisieren auf suggestive Weise Individuum und Gesellschaft, Existenz und Vergänglichkeit. Das Gefühl von Flüchtigkeit und Sehnsucht ist genauso dabei wie die Sinnlichkeit und das Streben nach Freiheit. Der Zerbrechlichkeit dieser zum Teil hauchdünnen Gestalten entspricht die unleugbare Kraft, die sie ebenso ausdrücken, dem Verfall entspricht ein unaufhaltsames Wachstum. Wie im Lebenszyklus geht es auch hier nicht nur darum, zu sein, sondern zu werden, sich zu verändern, aber vor allem darum, diese Dynamik bewusst zu erleben.

Entscheidend für die hiesige Ausstellungssituation ist schließlich die bewusste Auseinandersetzung der Künstlerinnen mit dem Raum, das heißt sowohl mit Fülle und Leere der eigenen Bereiche als auch mit den Schnittstellen ihrer zugeteilten Räume. So wie in ihren Kunstwerken geht es auch hier um die aufmerksame Beobachtung der Umgebung und ihrer Kraftfelder, um die Findung eines vorläufigen Gleichgewichts in einem fließenden Prozess, von dem die jetzige Ausstellung notwendigerweise nur eine Momentaufnahme darstellen kann.

Sandra Zarth verarbeitet mitunter auch Naturmaterialien (wie Blätter, Äste und sogar ein Vogelnest), ihre Themen kreisen aber eindeutig um Gesellschaft, Politik und Religion mit ihren Fragen nach Verantwortlichkeit, Gewicht von Wort und Handlung sowie um den Kontrast zwischen Individuum, Familie und größeren sozialen Gefügen. Sensibel spürt sie Spannungen auf und äußert sich poetisch, aber auch ironisch, über aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen sowie über ewig stattfindende Prozesse der Auflösung und Zerstörung. Vielfältige Ausdrucksmittel, ungewöhnliche Zusammenstellungen und überraschende Elemente regen den Besucher nachhaltig an, sich mit solchen Fragestellungen zu beschäftigen. Erfrischend werden brisante Themen nicht auf plakative Weise aufgezeigt, sondern durch die dezente Darstellung von Spannungsfeldern (offen/geschlossen, innen/aussen) angedeutet. Mit ihrer gleichzeitig spektakulären und intimen Sprachwelt suggeriert Zarth zum Beispiel die Täuschung der Bodenständigkeit und Geborgenheit (ein fragile Haus, ein bedrohliches Nest) und verweist auf die schwer zu zeichnende Grenze zwischen privat und öffentlich, bewusst und unbewusst. Die Umkehrung der Größenverhältnisse (ein mikroskopisches Haus, ein riesiges Nest), das Wortspiel und der Sarkasmus („Hope“ ist eine unterbrochene Leiter, die inszenierten Mechanismen sind nicht funktional) sind die Mittel ihrer originellen Sprache, die als zeitgenössische Version surrealistischer und konzeptueller Kunst genauso feinsinnig wie gnadenlos ungelöste Konflikte unserer Welt hinterfragt.

Una Sörgel, die sich sonst nicht davor scheut, mit Wein zu malen oder Tomaten zu installieren, hat sich diesmal auf die Form konzentriert und bewusst ausschließlich die Farbe Weiss eingesetzt. Ihre Objekte aus Holz und Papier orientieren sich an vorhandenen Naturgestalten und drücken Lebenslust, ja Lebensdrang aus. Dabei werden die Vorbilder, unter anderem alltägliche Obst- und Gemüsesorten sowie Blumen, so weit vergrößert, ihre Beschaffenheit und Festigkeit durch die leichte Bauweise so verfremdet, dass die Ausgangsgegenstände zu Urformen werden (oder wiederkehren), die ein enormes Aussagepotenzial besitzen. Schicksalhafte Flüchtigkeit könnte eine erste Assoziation sein, ein unaufhaltsamer Wille zur Selbstbehauptung die nächste. Was im ersten Augenblick nach Pflanzlichem (Samenkapseln, Hülsen, Granatäpfeln) aussehen kann, erinnert im nächsten Moment an tierische und vielleicht auch an menschliche Gestalten: So mutiert eine scheinbare Frucht zu einem verführerischen Tier, einer fleischfressenden Pflanze oder einem fruchtbarem weiblichem Schoss. Das Sinnliche spielt in Sörgels Kunst bestimmt eine große Rolle, das feminine Motiv der Hülle ist aber nur eine Zutat in ihrem facettenreichen Kosmos. Archetypische Formen wie Ringe und Spiralen, die für eine kleine Zwiebel, einen alten Baum oder das himmlische Sternengewölbe stehen, sprechen Bände über den universellen Anspruch ihrer Aussage über Gebären und Ernähren, Leben und Vergehen, Wachstum und Metamorphose.

Christiane Schlieker-Erdmann lebt ihre Einfühlung mit der Natur und ihren Vorgängen in der liebevollen, verstohlenen Verarbeitung ihrer Blattwerke, Gestrüppe und Gebilde aus. Ausgehend von Buchbinderkarton verleimt, verwandelt, zerstört und kreiert sie ihre Werke immer wieder neu, in einem permanenten Umwandlungsprozess, von dem die ausgestellten Objekte nur ein vorläufiges Ergebnis darstellen. Die Künstlerin behandelt und kompostiert das ursprünglich natürliche Material Papier in dem Versuch, es zu renaturieren. Den Spagat zwischen Natur und Kultur löst sie elegant in der nicht zufällig „Blattwerk“ genannten Reihe. Neben der Vergänglichkeit ist die Freiheit hier Thema: die Freiheit der einzelnen Ringe, aus denen ein Blattwerk besteht, sich in Ketten anzuordnen, Maschenstrukturen zu bilden, geordnete oder chaotische Verbindungen einzugehen. Ob kristallin oder amorph, bergen die resultierenden modularen Formen in sich das Potenzial weiter zu wachsen. Auch wenn ihre Objekte zwischen Papierskulptur und Installation oft keinen Titel tragen, wirken die materialisierten Ideen von Schlieker-Erdmann nie zu abstrakt, vielmehr laden sie den Betrachter zu eigenen Assoziationen und zu einem spielerischen Umgang mit ihnen ein. Es geht schließlich um innere und äußere Natur, um den gemeinsamen Humus, dem alles und alle entstammen. Die philosophische Frage nach Wert und Unwert, fertig und unfertig geht in einzigartige Papiergedanken über, bis das, was nicht benennbar ist, eine konkrete Form annimmt.

ERÖFFNUNGSREDE

Machenschaften

Ausstellung von Ines Braun und Sabine Weber

Siegburg, Kunstverein für den Rhein-Sieg-Kreis e.V., 14.5.-24.6.2011

Sabine Weber und Ines Braun zeigen ihre Kunst seit 2002 wiederholt zusammen. Aus der zufälligen Bekanntschaft anlässlich einer Gruppenausstellung in der Art Factory hat sich zwischen beiden Künstlerinnen eine Freundschaft und Zusammenarbeit entwickelt, aus der ein fortwährender künstlerischer Austausch sowie immer neue gemeinsame Ausstellungen hervorgehen. Neben einer inzwischen vertieften Kenntnis der Ästhetik der Anderen vereint die zwei ein ähnliches Verständnis der künstlerischen Arbeit als Entdeckungsreise, Spiel mit Fundmaterial und Spaßquelle auch für den aussen stehenden Betrachter. Dass beide ihr Werk einmal in den schönen Räumlichkeiten des Kunstvereins für den Rhein-Sieg-Kreis zeigen sollten, stand schon länger fest; nach ihrer gemeinsamen Bewerbung vor einem Jahr ist ihr Traum heute wahr geworden, in der noch sichtbaren, umfunktionierten Architektur des Pumpwerks auszustellen. Dieses ist eine inspirierende Kulisse für die Künstlerinnen und ein geeigneter Rahmen für deren kleine Objekte, die selbst aus zweckentfremdeten Gegenständen bestehen.

Sabine Weber inszeniert auf der ersten Ebene der Ausstellung ein Erinnerungsparcours rund um ihre Kindheit und die sie prägenden Fernsehsendungen. TV-Serien wie *Bonanza* und *Meine kleine Farm* stellten eine Welt dar, in der Familienglück und Geborgenheit herrschen, kleine und große Schwierigkeiten bis zum Happy End gemeistert werden. Fetische eines vielleicht nur in der Fiktion unbeschwerten Lebens dominieren Sabines Teil dieser ersten Ausstellungsebene.

Auf der unteren Etage geht die kindliche Illusion in die reifere Distanz des Erwachsenenalters über. Der autobiographische Bezug bleibt, das Erlebte wird aber anders verarbeitet: Was in der früheren, oberflächlichen Wahrnehmung verklärt war, wird nun bis zum schmerzhaften Kern vertieft, die vermeintlich heile Welt entpuppt sich als Pleite, dabei werden die traumatischeren Ergebnisse dieser Reflexion durch Ironie zugleich abgestumpft und zugespitzt.

Noch eine Etage tiefer gestaltet Sabine mit abstrakten und konkreten Elementen eine kleine Kammer in eine Agora um, worunter sie einen Festplatz versteht, den sie wahlweise auch Tivoli nennt. Auch hier ist das Spannungsfeld zwischen eigenem und fremdem Raum der rote Faden ihrer Kunst. Weitere Objekte und Papierarbeiten von Sabine Weber sind übrigens zur Zeit und bis zum 27. Mai im Kölner Stapelhaus (Sitz des BBK Köln) zu sehen, damit ist dort eine Art Erweiterung des zweiten Teils ihrer hiesigen Ausstellung zu sehen.

Ines Braun präsentiert Reliquienschreine und Präparate, die auf ihre Leidenschaft für die Biologie und Zoologie schliessen lassen. Ihre Berufung als Tierforscherin lebt sie in der Kunst aus, die sie wiederum mit Projekten z.B. in Kooperation mit dem Bonner Museum König zurück zu ihrem ursprünglichen Beschäftigungswunsch führt. Systematisch sammelt und klassifiziert sie Schädel und Insekten, gejagte und erschaffene Kreaturen, dabei verleiht sie konsequent beiden Kategorien deutsch-lateinische wissenschaftliche Namen. Das Forschungsspiel verselbständigt sich jedoch nicht, sondern dient u.a. der Auseinandersetzung mit dem historischen Reliquienhandel bis zur Herstellung neuer Kultobjekte. Bei Ines wird der ad Absurdum geführte wissenschaftliche Ansatz neben einer Kritik an gewisse christliche Praktiken und einer Satire des Glaubens allgemein zu einer paradoxen, positivistischen Religion. Die Faszination für die Naturformen und ihre perfekte Funktionalität wird zu einem spirituellen Ersatz, Knochen und konservierte Tiere werden nicht als makabre Gegenstände oder Trophäen zur Schau gestellt, ihnen wird vielmehr als technisch makellosen Gestalten gehuldigt. Der Kreis schliesst sich, wenn durch die Hand der Künstlerin Alltagsge-

genstände, Geräte u.ä. zu ungewohnten Symbiosen finden und neuartige Organismen bilden, für die neue Namen und Beschreibungen gefunden werden müssen. Der liebevolle Umgang von Ines Braun mit ihrem Universum zwischen Natur und Technik darf von ihren subtilen Anspielungen an brisanten Themen nicht ablenken. Gleichwohl können ihre im zweiten Untergeschoss ausgestellten Koffern mit durchleuchteten Röntgenaufnahmen verschiedene Assoziationen erwecken und durch den Zusammenhang von Reisetaschen und Menschenteilen an Organhandel sowie an Vertreibung denken lassen.

Ines Brauns und Sabine Webers verblüffende und geheimnisvolle Objekte, mit ihrer phantasie- und humorvollen Rekonstruktion von Alternativ- und Miniaturwelten, besitzen die Tugend nie ganz verschlossen, sondern stets extrovertiert zu wirken. Sie fordern den Betrachter zu einer persönlichen Interpretation, vielleicht zu einem Austausch mit den stillen Gegenständen heraus, die einen an selbst Erlebtes, Gedachtes, Geträumtes erinnern können. Entdecken Sie Sabines und Ines' zugleich intimen und öffentlichen Mikrokosmos und genießen Sie diese Ausstellung, die auf so kreative und charmante Weise zu einem Perspektivwechsel verführt!

INFORMATIONSTEXTE

KUNST- UND KULTURGESCHICHTE VOR ORIGINALEN – KURSE SOMMER 2007
Veranstaltungsprogramm der Akademie der Staatlichen Museen zu Berlin

Was ist schön? Die Darstellung von Menschen im Wandel der Zeit

Die Kunstgeschichte ist auch eine Geschichte der Schönheit und derer veränderlichen Auffassung von Epoche zu Epoche, von Kultur zu Kultur. Mit den immer schneller aufeinander folgenden Kunstströmungen bringt jeder Stilwechsel auch ein neues Schönheitsideal mit sich. Einerseits spiegelt die bildende Kunst die jeweils aktuelle Mode, andererseits beeinflusst sie diese.

Pollaiuolos elegante junge Dame, Munchs raffinierter Harry Graf Kessler und viele andere prominente und weniger bekannte Gesichter werden in diesem Zusammenhang unter die Lupe genommen. Dabei wird sowohl der historische Kontext jedes einzelnen Werkes als auch dessen Einbindung in der geschichtlichen Entwicklung der europäischen Schönheitsideale berücksichtigt.

In einer Zeitreise von der Moderne zurück bis zur Renaissance entdecken wir über Frauen- und Männerdarstellungen aus vier Sammlungen der SMB die verschiedenen Facetten von „Schönheit“ in den letzten fünf Jahrhunderten.

HAMBURGER BAHNHOF – AUSSTELLUNGEN FRÜHJAHR-SOMMER 2008

Ausstellungsführer der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart

Alicja Kwade. WerkRaum. 25 – Piepenbrock Förderpreis für Skulptur 2008

Die in Berlin lebende Künstlerin Alicja Kwade arbeitet vielseitig und originell mit verschiedenen Medien (Installation, Skulptur, Fotografie, Video) und Materialien. Für ihre Objekte verwendet die mit dem Piepenbrock Förderpreis ausgezeichnete UdK-Meisterschülerin sowohl klassische Werkstoffe als auch verfremdete Gebrauchsgegenstände. Kohlebriketts werden zu Goldbarren, Kieselsteine zu Juwelen und Straßensteine zu Diamanten: Alicja Kwade stellt dabei Fragen nach Echtheit und Wertigkeit, Wahrnehmung und Klassifizierung. Auch wenn sie sich immer wieder mit Physik betreffenden Fragen beschäftigt, wie der Darstellung von Sichtbarem und Unsichtbarem (Licht, Zeit und Raum), kombiniert sie in ihrer Kunst die Wissenschaft mit Poesie und Spiel.

PRÄSENTATIONSTEXTE

ZeitRaum

eine Licht-, Ton- und Rauminstallation von Ludger F. J. Schneider

im Rahmen der Gruppenausstellung *Orientierungsräume*

Bonn, Kunstraum Remigius, 15.11.2009 – 15.01.2010

Die Geschichte hat in jedem Raum Spuren hinterlassen. Mit eigens für den Veranstaltungsort konzipierten Raumgefügen, Licht- und Toneffekten nimmt *ZeitRaum* Bezug auf Struktur und Stofflichkeit, Formen und Farben, Schall und Stille des ehemaligen Klosters. Die Erinnerung an Personen, die das Gebäude durchschritten haben, wird durch den Besucher freigelegt, der die interaktive Installation begeht. Die unsichtbaren Ebenen der Gegenwart und Vergangenheit werden durch die spielerische Erkundung der Installation zu einem sinnlich erfahrbaren Geflecht.

Auf frei hängende Stoffbahnen projizieren Lampen (die beim Vorübergehen durch Bewegungsmelder aktiviert werden) den Schatten des Besuchers und verwandeln so den Vorbeigehenden in den Auslöser und Initiator einer immer neuen und eigenständigen Installation. Zusätzlich wird bei dieser Ausgabe von *ZeitRaum* mit akustischen Reizen gespielt: Ortsbezogene Töne und Geräusche evokieren beim Betreten der Installation vergangene Existenz und Musik. Energie und Suggestion sind die Protagonisten dieser sich immer wieder neu gestaltenden Installation. *ZeitRaum* strebt danach, keinen fertigen Eindruck zu liefern, sondern durch die Präsenz der Betrachter und seine Wirkung auf Räumlichkeiten und Projektionsflächen die Vorstellungskraft und einen dynamischen Kunstgenuss zu fördern.

Bilder der Installation *ZeitRaum* und Kurzinfos über den Künstler
www.kulturserver-nrw.de/home/lusch/info/zeitraum_remigius.pdf

Video ZeitRaum

Künstlerische Dokumentation der Performances in der Installation *ZeitRaum*

Bonn, Kunstraum Remigius, 3.12.2009 und 10.1.2010

Eine Videoaufnahme der zwei Performances, die in der Installation *ZeitRaum* stattfanden, muss dem stimmungsvollen Spiel mit Erinnerung und Gegenwart, Echo und Spiegelung, Licht und Schatten Rechnung tragen. Sehr sensibel und kreativ hat Ludger F. J. Schneider eine originelle und beeindruckende Lösung gefunden, die die vergänglichen Performances in nicht nur filmgerechte Zeit- und Bewegungsbilder überträgt, sondern daraus ein neues, eigenständiges Kunstwerk macht.

Die *ZeitRaum*-Videos sind keine reine Dokumentation, da sie nicht die einfache, an einem Blickwinkel behaftete Sichtweise des Betrachters wiedergeben. Durch die gleichzeitige Aufnahme beider Ansichten des Kreuzganges bieten sie eine Art Spiegelbild, das erst durch die photographische Technik möglich ist. So ermöglichen die Videos eine völlig andere Wahrnehmung der Installation und der Performances, die erst dadurch voll erfasst werden können.

Vorschau der Videos *ZeitRaum*

[ZeitRaum 1. Film](#) [ZeitRaum 2. Film](#)

KATALOGTEXTE

WEGE DER SCHÖNHEIT

Rundgänge in neun Häusern der Staatlichen Museen zu Berlin, 2007

Die Schönste

Terrakottafigur einer Aphrodite, sog. Aphrodite Heyl, Hellenistisch, aus Kleinasien, 2. Jh. v. Chr.

So lautet das Urteil des Paris im Rahmen des vielleicht legendärsten Schönheitswettbewerbs der Antike. Betont weiblich und selbstbewusst, souverän und dynamisch, so tritt hier die Göttin der Liebe auf. Durch ihre Sinnlichkeit und die geheimnisvolle Ausstrahlung, die aus ihrem fragmentarischen Charakter hervorgeht, bezaubert uns diese kleine Aphrodite noch heute.

Die Waffen einer Frau

Bildnis der Kleopatra VII., aus Alexandria, um 40 v. Chr.

Ihr leidenschaftliches Leben zwischen Politik und Liebe zu den mächtigsten Römern jener Zeit, in der über das Schicksal Ägyptens entschieden wurde, machte aus der historischen Königin schon zu Lebzeiten eine legendäre Figur. Die in zahlreichen Statuen mitunter auch als Venus dargestellte Kleopatra wurde hier leicht idealisiert, doch mit identifizierbaren Zügen porträtiert. Ihre Ausstrahlung zeugt nicht nur von Schönheit, sondern auch von Klugheit.

Schönheit in Bewegung

Antonio Canova: Tänzerin, 1809-1812

Keine Göttin und keine Prinzessin: Für diese Darstellung perfekter klassizistischer Schönheit wählte der Künstler eine Tänzerin aus. Die junge Frau, Verkörperung der Grazie in Bewegung, tanzt und spielt selbstvergessen in einem eleganten Schwung, der sowohl in der spiralartigen Komposition als auch in den wellenförmigen Falten des Gewandes sichtbar wird. Ihre Leichtigkeit und Dynamik sprengt förmlich die Schwere des Steins, aus dem sie besteht, und trägt zu ihrer Schönheit bei.

Die Schönheit der Monster

Petrus Christus: Rechter Flügel eines Triptychons: Das Jüngste Gericht, 1452

Die kosmische Auseinandersetzung zwischen Gutem und Bösem wird in der bildenden Kunst durch deutlich differenzierte Formen und Farben dargestellt: Alles Gute soll auch überirdisch schön und hell, alles Böse möglichst hässlich und dunkel wirken. So wird der Hl. Michael in anmutiger menschlicher Gestalt, der von ihm besiegte Satan als abstoßendes Mischtier dargestellt. Und dennoch üben gerade Kreaturen wie der Teufel eine ungemein große Faszination aus.

Schönheit der Musik

Verschiedene historische Musikinstrumente

Harmonie, Proportion, Rhythmus... Viele Eigenschaften, die mit der Schönheit in Verbindung gebracht werden, gelten auch für die Musik oder sind sogar von dieser abgeleitet. Aber worin besteht die Schönheit der Musik? Vielleicht in den genauen Zahlenverhältnissen, die nicht nur die Notenabfolge, sondern auch die Form der Musikinstrumente bestimmen, wenn in deren Bauanleitungen sogar der goldene Schnitt berücksichtigt wird. Musik zählte selbst zu den schönen Künsten und spielt immer wieder auch in anderen künstlerischen Zusammenhängen eine große Rolle, z. B. wenn Musikinstrumente in Gemälden, Skulpturen und Kunsthandwerk symbolisch eingesetzt werden.

HEINZ EMIGHOLZ – DIE BASIS DES MAKE-UP

Ausstellung der Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, 2007-2008

„Ich bin kein Feinschmecker“. Eine Kostprobe aus Emigholz' Skizzenbüchern (Auszüge)

[...] Inhaltlich mischen sich Slogans aus der Werbung mit erfundenen Sprüchen, isolierte Schlagzeilen mit ganzen Artikeln, Adressen aus Briefköpfen oder Visitenkarten mit Daten oder deren Fetzen. Aus Papiervorlagen ausgeschnitten, maschinengeschrieben oder handschriftlich (hier mit Bleistift, Kugelschreiber, Füller, Malfarbe und für Kunststoffe geeignete Tinten) eingefügt, haben diese textlichen Elemente einen oft kontrastgeladenen, sarkastischen oder auch gar keinen offensichtlichen Bezug zu den Bildern auf denselben Seiten und tragen mit ihren unterschiedlichen stofflichen Charakteren zur Materialvielfalt der Skizzenbücher bei.

Fotos und Postkarten, Zeitungs- und Comicausschnitte, karierte und linierte Heftseiten, Briefpapiere und Visitenkarten, Schokoladentafelverpackungen oder Damen-WC-Hinweisschilder: Die Palette der eingearbeiteten papiernen Materialien ist bunt. Darüber hinaus beteiligen sich Folien aus Kunststoff und Schwarz-Weiß-Kleinbildnegative, mit der Zeit verfärbter Tesafilm sowie Metallscheiben und Knöpfe am Spiel der Medien. [...]

Emigholz' Universalcollage besteht aus einer Zusammenstellung und oft Aufschichtung all dieser Elemente und aus noch viel mehr. Der Künstler verwertet schon vorhandene Abbildungen und kreiert neue mit den Mitteln der Zeichnung, der Fotografie oder des Umreißen und Abdruckens seiner Hände. Die eingearbeiteten Bilder werden von den mit ihnen kombinierten Über- und Unterschriften entfremdet, entstellt, in Mitleidenschaft gezogen.

Wer dadaistische und surrealistische Collagen kennt, glaubt zunächst, diese Klebebilder mit ihren irreführenden, mitunter unwiderstehlich ironischen Beschriftungen als vertraut zu erkennen. Ein Trugschluss, denn auf den zweiten Blick wird deutlich, dass – obwohl die Zutaten (Technik und Material) die gleichen sind – die Intention hinter ihnen eine ganz andere sein muss und dass das Ergebnis entsprechend anders schmeckt. Hier lacht der Künstler überhaupt nicht mehr und gedenkt schon gar nicht, den Betrachter lachen zu machen. Raum für Tränen gibt es andererseits auch nicht. Bilder von mäßiger Alltäglichkeit und außerordentlicher Gewalt, aus idyllischen Werbewelten und gnadenlosen Kriegsszenarien hinterlassen oft einen bitteren Nachgeschmack.

[...] Seine parallelen Welten entstehen aus einer gezielten Auswahl an zeitgenössischen Phänomenen. Eine auffällig programmatische Abwechslung von Bildern und Texten aus der Werbung und den Nachrichten, die zuweilen irritierende Produktion und Reproduktion von Naivem und Obsönem, Frommem und Gotteslästerlichem erinnern an ein hektisches und doch systematisches Zapping durch die Fernsehkanäle. [...] Der Ausdruck seiner inneren Welt wird durch die teils vorverdauten, teils unverdaulichen Eindrücke der Außenwelt verarbeitet und umgekehrt in einem gegenseitig sich bedingenden, bulimischen Ernährungs- und Entleerungszwang.

[...] Aus der Welt der Bilder und Worte bereitet Emigholz appetitliche Leckerbissen und unbekömmliche Speisen häppchenweise, manchmal nur krümelweise zu. Einen kleinen Vorgeschmack? Lebendige und gegrillte Hühner, eine sich bräunende Schönheit und ein verbrannter Mann, dessen Haut noch raucht: rohes und gares Fleisch, liebevoll aufgetischtes Essen und zynisch festgehaltene Hinrichtungen, dazu kostbare Orientteppiche und lustige Giraffen, die ewigen Themen von Krieg und Frieden, der explizite Lockruf aus der schwulen Welt und die Schrecken des internationalen Terrorismus. Keine leichte Kost.

Heinz Emigholz gestaltet seine Skizzenbücher mal spektakulär, mal intim, jedenfalls als selbständige Kunstwerke. Dabei scheint er sich und den Betrachtern die Frage zu stellen: sehen oder nicht sehen? Muss man alles verspeisen, was einem angeboten wird?